

## Entlarvte Hirnthesen – aber alles geht so weiter!

Felix Hasler

### Neuromythologie

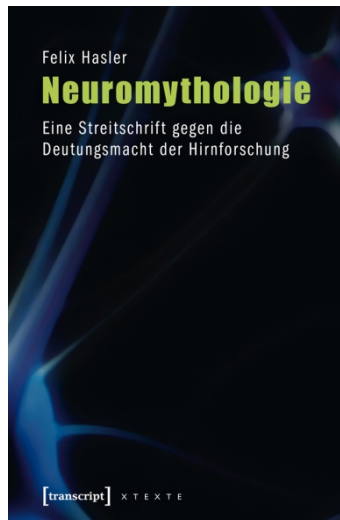
#### Eine Streitschrift gegen die Deutungsmacht der Hirnforschung

Bielefeld: transcript Verlag, 2015

(5. unveränderte Auflage)  
264 S., 22,80 Euro

Sieben lange Jahre schon hält sich diese »Streitschrift gegen die Deutungsmacht der Hirnforschung« auf dem deutschen Buchmarkt. Geschrieben von einem promovierten Pharmakologen, der an der »Berlin School of Mind and Brain« (Humboldt-Universität) arbeitet und zuvor ein Jahrzehnt neurowissenschaftlich an der Psychiatrischen Uniklinik Zürich geforscht hat. Und leider ist es angesichts einer weiter das Feld beherrschenden Biologischen Psychiatrie auch im Jahr 2019 notwendig, die Hasler'sche Position zur Hirnforschung einem breiten (Fach-)Publikum zur Kenntnis zu bringen, das noch immer – wenngleich vielleicht etwas abgeschwächt – dem Neuro-Enthusiasmus huldigt. Die Ausführungen werden sich dabei vornehmlich auf die klinischen Aspekte, dargestellt im fünften Kapitel des Buches, beschränken.

Wie also können heute psychische Störungen verstanden und dann behandelt werden? Die mittlerweile auch in die Allgemeinbevölkerung eingesickerte Ansicht lautet: als *Erkrankungen des Gehirns!*



In der sich modern gebenden Botschaft heißt es: »Die wichtigsten psychiatrischen Störungen sind Krankheiten. Sie sollten als medizinische Krankheiten betrachtet werden, genauso wie Diabetes, Herzkrankheiten und Krebs.« (S. 86) Nur – ist dem auch tatsächlich so? Liegt für diese Hypothese genügend »Evidenz« vor, gibt es belastbare empirische Befunde? Haslers Antwort ist eindeutig: Nein! Noch immer und trotz jahrzehntelanger und milliardenschwerer Forschung sei dies eine reine »Behauptung« und existiere »kein Beleg dafür, dass es die Biologie sei, die Schizophrenie, bipolare Störung oder irgendeine andere funktionelle psychische Störung verursache« (ebd.).

Nichtsdestotrotz beherrscht diese unbewiesene These bis heute das psychiatrische Denken und Tun! In logischer Konsequenz hat das dazu geführt, dass Psychopharmaka – auf das Gehirn einwirkende Medikamente also! – zum Hauptarbeitsinstrument des psychiatrischen Fachgebiets

geworden sind. Wobei sich die Frage stellt, ob dies den betroffenen Patienten zum Segen gereicht.

Der Autor sieht das pharmakotherapeutische Dilemma, dass sich mit den Medikamenten »einerseits akute Krankheitssymptome beherrschen lassen«, man aber »auf lange Sicht funktionelle oder gar morphologische Veränderungen des hoch adaptiven Gehirns riskiert« (S. 138). Wertet man nun z.B. hinsichtlich der Depressionen die langfristigen Entwicklungen aus – 30 Jahre lassen sich seit Zulassung des ersten SSRIs »Prozac« dato ja überblicken! – so ist die Bilanz laut den vorliegenden empirischen Daten ernüchternd: Die Zahl der diagnostiziert Depressiven nimmt *zu* statt ab! Ja mehr noch, die Depression entwickelt sich von einer früher eher seltenen zu einer »häufigen und chronifizierenden Erkrankung« (S. 173). Hasler stellt daher, angelehnt an den italienischen Psychiater Giovanni Fava, die Frage: »Kann die langfristige Behandlung mit Antidepressiva den Verlauf einer Depression verschlechtern?« (S. 168). Und kommt in letzter Konsequenz zu dem Schluss, dass die (angebliche) Depressions-Epidemie vermutlich »hausgemacht« ist, *iatrogen* mitverursacht durch den aus Hirnmythen resultierenden Verschreibungshype der Ärzte (S. 161).

Welch furchtbarer Befund! Der einmal mehr darauf hinweist, dass die sogenannte Serotoninmangel-

hypothese und überhaupt die ganze Theorie von der neuronal bedingten Depression (oder anderer psychischer Krankheiten) auf äußerst schwachen Beinen steht bzw. ein »Mythos« ist (S. 128). Wobei die postulierte »Verschiebung der Krankheitsursache von der Psyche zum Gehirn« (S. 67) den nicht unerheblichen Kollateralschaden anrichtet, dass nun nicht mehr im Psychischen oder gar Sozialen nach Gründen fürs Krankwerden gesucht wird. Die ganze »immaterielle Bühne« mit Psyche, Seele, Geist samt Sozialen wurde von der brachialreduktionistischen Neuro-Theorie einfach abgeschafft! (S. 82) Wobei die neue, vermeintliche (!) Wahrheit – wie schon gesagt – auch naturwissenschaftlich gesehen auf einer »mehr als zweifelhaften Datenlage« (S. 143) beruht.

Die »Übernahme der menschlichen Psyche durch die Neurowissenschaften« (S. 21) entlarvt Hasler somit als großen Irrtum. Und kritisiert die verbreitete Praxis, »Menschen als isolierte zerebrale Subjekte im sozialen Vakuum zu behandeln« (S. 229). Alles in allem verfällt damit auch der Anspruch der Hirnforschung, sich als Leitwissenschaft zu gerieren, an der sich andere Disziplinen orientieren sollten.

Ganz am Ende seines Buches benennt Hasler noch neurokritische, die herrschende Neuromythologie attackierende Stimmen, die »gerade im Begriff [seien], zu einer breiten Bewegung

zu werden« (S. 227). Berücksichtigt man aber, dass seit dem Erscheinen bzw. Schreiben dieses erhellenen Buches nunmehr fast ein Jahrzehnt vergangen ist, so macht sich schon ein Stück Resignation beim Rezensenten breit. Denn wenn selbst dieses großartige Werk den Neuro-Hype und die irreführende Biologische Psychiatrie nicht hat aufhalten oder zumindest korrigieren können, wer bzw. was bitte dann...? ■

Jürgen Karres  
Landsberg am Lech